



Rathhaus in Löbtau.

Architekten Schilling und Gräbner in Dresden.



Taufbecken.

Architekt A. Greifzu in Bonn.

tief eingehenden Beherrschung des ganzen Stoffes. Wie weit diese bei Gurlitt geht, ergibt sich daraus, dass er es wiederholt versucht, die Lücken, die heute noch in der Kunstgeschichte klaffen, durch selbständige Forschung zu schliessen. Ihm liegt daran, die Nähte zwischen den stilistischen Hauptperioden zu schliessen, die aus der früheren, ungenügenden Sachkenntnis sich ergaben, und den Werdegang der nationalen Existenzen nicht durch mehr oder minder willkürliche Trennungen zu zerreißen. Als Beispiele diene die Art, wie in Gurlitts Darstellung der frühchristlichen Kunst durch das erste christliche Halb-Jahrtausend mit der doch gleichzeitig blühenden Heidenkunst erfolgt, während sie bisher als zwei fremde Dinge nacheinander geschildert wurden! Die Christen gelten als irthümlicherweise primitiv, obgleich sie in einer Zeit absoluter künstlerischer Potenz lebten. Die Geschichte der Antike seit der Zeit Alexanders und eine Einwerthung der Provinzen des römischen Reiches, namentlich aber der späteren Culturcentren in diesem, Byzanz, Antiocheia und Alexandria ist überhaupt bisher in gleichem Umfang wie bei Gurlitt noch nie versucht worden. Die Entwicklungsgeschichte der Frührenaissance und der mit ihr lange Zeit parallel laufenden nicht bloß von ihr überwundenen Spätgothik erscheint unter neuen Gesichtspunkten. Die kritische Werthung der Künstler erhält dadurch vielfach neue Unterlagen, dass zum erstenmale den Theorien und den aus ihnen entspringenden Urtheilen

der älteren, idealistisch-romantischen Aesthetik mit vollem Bewusstsein und endgiltig der Abschied gegeben ist. Dadurch wird auch die moderne Kunstgeschichte auf eine neue Basis gestellt. Schinkel und Thorwaldsen erscheinen als Abschluss einer Kunstperiode, nicht als Anfang. Die Brücke zwischen jetzt getrennten Productionsperioden wird geschlagen: So für die Periode des 30jährigen wie der napoleonischen Kriege, die bis jetzt als harte Schlachten in der Entwicklung erschienen. Man wird nicht an der Erkenntnis vorbeigehen können, dass dem neuen Gurlitt'schen Buche Eigenschaften innewohnen, die auch an seinen früheren Arbeiten rühmend hervorgehoben wurden; nämlich vor allem die erstaunliche Menge des Wissens und die »Gelassenheit«, mit der dieses unter sorgfältiger Vermeidung alles gelehrten Apparates vorgetragen wird, dann die Kraft und Formvollendung der Sprache, die das Buch in allen Theilen lesbar macht; die Meisterschaft in der inneren Verarbeitung des Riesenstoffes, die es ihm ermöglichte, aus dem Aufzählen zu einem wirklichen künstlerischen Darstellen seines Themas zu gelangen, und endlich die kühne Sicherheit des Urtheils, das sich allein auf die eigene Erkenntnis und bewusst auf individuelle Werthe stützt. Ein Vortheil sei auch nicht unterschätzt: Die Gurlitt'sche Kunstgeschichte liegt fertig vor. Der Verfasser empfand sehr richtig, dass ein Werk, wie dieses, eine Einheit darstelle, die sich nicht in den sonst beliebten Heftausgaben verpfunden lässt; und dass ein so ernster Text nicht bloß als Umrahmung um zahllose Abbildungen erscheinen darf, wie dies sonst wohl der Fall ist. Das Buch will eben gelesen, nicht bloß durchblättert sein!

VERZEICHNIS DER TAFELN.

17. Architekten KÜHN & BAUMGARTEN: Gebäude der v. Nyegaard-Stiftung in Altona.
18. Architekt WUNIBALD DEININGER: Wohnhaus in Wien, V. Matzleinsdorferstrasse.
19. Architekten MEIER & WERLE: Portal der Permanenten Automobilausstellung in Berlin.
- 20, 21. Architekt Professor THEODOR FISCHER: Die Erlöserkirche in München-Schwabing.
- 22, 23. Architekten BENDELMAYER und DRYÁK: Die Innenräume des Hôtel Central in Prag.
24. Architekten AUG. EXTER und ALFRED PINAGEL: Villa Obrist in Pasing.